



Tanz und Gesangseinlagen bereichern das witzige Theaterstück.



Anita Jaberg versucht alles im Lot zu halten.

Fulminant-komisches Theatererlebnis

Beim Theater des Sportvereins Leuggern hatte die Komödie «Und das am Hochzeitsmorgen» von Ray Cooney und John Chapman Premiere in einer fast ausverkauften Mehrzweckhalle. Bearbeitet wurde sie von Gabi Regli, die auch Regie führte.

LEUGGERN (ua) – Eines der Qualitätsmerkmale des Theaters des Sportvereins sind seine aufwendigen Bühnen, Dekorationen, Kostüme und Requisiten, für die ein ganzer, sehr gut eingespielter Stab von Menschen verantwortlich ist. Dieser professionelle Eindruck beginnt beim Eintritt und endet beim Nachhauseweg. Man fühlt sich wie zu einer Hochzeit eingeladen. Unter den unzähligen Helfen-

den fallen auch ehemalige Schauspieler auf, die sich nicht zu schade sind, sich in den Dienst des Vereins zu stellen.

Dieser Teamgeist zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Produktion. Es ist sehr wohltuend, dass sich im Ensemble alle sehr diszipliniert an die Regieanweisungen von Gabi Regli halten. So entsteht eine geschlossene Leistung. Die Vorführung kommt sehr kompakt

daher. Jeder hat seinen gleichberechtigten Part, es gibt keine Ausreisser; niemand versucht, einen Extralacher beim Publikum herauszukitzeln.

Und das am Hochzeitsmorgen

Die 1974 uraufgeführte, von Peter Weber in Mundart übersetzte Komödie wurde von Gabi Regli stark gekürzt, sodass einem die Pointen in kurzen Intervallen «um die Ohren fliegen». In gewohnter Perfektion treibt das Autorenduo Ray Cooney und John Chapman die Handlung derart auf die Spitze, dass das Publikum vor Lachen kaum Atem holen kann: Ein Feuerwerk aus geschliffenen Dialogen und zündenden Pointen ist zu sehen, ein fulminant komisches Stück, das sich lohnt, gesehen zu werden. Die Zuschauenden werden immer wieder überrascht, in-

dem interessante, unerwartete, aber gerade deswegen spannende Verschärfungen der Lage eintreten, statt, wie erwartet, die Rückkehr zum «Courant normal».

Am Hochzeitsmorgen seiner Tochter Sandra (Noëlle Marti) hat Manfred Jaberg (Theo Sibold) eine Halluzination: Sie heisst Polly (Mara Schifferle) und ist eine Frau zum Verlieben. Nur sieht sie – ausser dem Brautvater – niemand. Pikantere und groteske Situationen in dieser anspruchsvollen Darbietung sind ebenso die Folgen wie eine (kunstvoll) heulende Braut und ein vor Wut explodierender Schwiegervater (gespielt von Mike Erdin). Eine besondere Würze geben die Brautmutter (Gisela Nussbaum), die scheinbar nicht nur von ihrem Mann begehrt wird, und deren Eltern (Hans Brechbühler und Irene Mut-

ter), beides «schräge Persönlichkeiten», die nicht unwesentlich zum hohen Unterhaltungswert des Stücks beitragen. Derweil der Geschäftspartner des Brautvaters (Stephan Gassmann) dabei zu retten versucht, was zu retten möglich ist, doch der Verlauf der Ereignisse erlaubt es ihm nicht, wirklich mitzuhalten.

Anspruchsvolles, forderndes Stück

Den Schauspielern wird einiges abverlangt. Dank ihrer Spielfreude und -lust können sie den stereotypen Figuren doch viel Grautönigkeit geben; die Frauenfiguren sind nicht einfach nur «böse», und auch Szenen, die eigentlich eher auf «Schenkel-Klopf-Lacher» aus sind, werden mit Charme, Einfühlungsvermögen und Witz herübergebracht. Rita Rüdihlis feiner Geschmack und ihre aufwendige Suche nach den richtigen Requisiten sind einmal mehr Gold wert.

Auch die starke geografische Einbindung des Stücks in das Zurzibiet hilft, das Stück einfach nur zu lieben. Der Schreibende wird dabei nicht der einzige sein, der darüber sinnierte, wo wohl das schlechteste Hotel im Zurzibiet zu finden ist ... Es scheint auch, dass die Schauspieler selber sehr kreativ geworden sind und ihrer Figur Leben eingehaucht haben, indem sie tatsächlich eins mit ihrer Figur geworden sind. Das intensive Proben hat sich auch diesbezüglich sehr gelohnt. So erstaunt es nicht, dass man nur am Rande mitbekam, dass zwei Schauspielerinnen gesundheitlich angeschlagen waren. Mit viel Improvisation und Teamgeist wurde dies weggespielt.

Die Schauspieler mussten sehr viel Text beherrschen, zum Teil hatten sie nur kurze Sätze oder Wörter in den Dialog einzuwerfen, wo es matchentscheidend war, und dies präzise. Daher mussten sie sehr präsent sein. Aber auch die aufwendigen Tanzeinlagen waren wohl ausserhalb des normalen Theaterbetriebs bei Profis einstudiert worden.

Weitere Aufführungen finden statt am 10. und 11., 16. bis 18., sowie 22. bis 24. November. Plätze können reserviert werden unter www.theaterleuggern.ch.



Eigentlich sollte es der glücklichste Tag der Braut sein.



Das Sodawasser kommt hier wohl nicht am richtigen Ort an.